

Dankagung. Für die Begleitung der Leiche meines unergieblichen Vaters, des Expeditor Weber zu seiner letzten Ruhestätte, sagt allen Theilnehmern den herzlichsten Dank. Die trauernde Wittin.

Holz-Versteigerung. In dem Domänenwalde: Theningen Almend, Reichholzschlag No. 9, werden bis: Dienstag, 9. Januar 1872, folgende Holzsorten mit einer halbjährigen Vorfrist öffentlich versteigert: 22 Eter Buchenes, 10 Eter Birkenes, 24 Eter gemischtes Scheitholz; 2 Eter Buchenes, 108 Eter gemischtes Pringelholz; 4 Eter Stockholz. 5800 Stück Buchene, 10,300 Stück gemischte Wellen; 1 Loos Schlagsabraum. Sodann: 29 Stück birkenen Nutzholz-Albhe. Zusammenkunft früh 9 Uhr im Holzschlag zunächst der Nimbunger Pflanzschule. Emmendingen, 28. Dezember 1871. Gr. Bezirksforst. Fischer.

Steigerungs-Aukundigung. Zur Vornahme der zweiten Versteigerung der Wilhelm Sauer Ehefrau, Katharina geborene Schnaiter von Kollmarcreuthe gehörigen Liegenschaften, nämlich: 1) eine einseitige halbe Behausung nebst abgeforderten halber Scheuer, Stallung u. Schwein-ställen auf den obern Höfen, neben Mathias Zimmermann, Gebrüder Sonntag von Emmendingen u. Wilhelm Schnaiter. 2) Viertel Haus- und Hofplatz und Gartenfeld allda, Aufschlag 1000 fl. 3) 1 Viertel Matten auf den Stangenmatten neben Andreas Bühner von Kollmarcreuthe u. Adlerwirthmeister, Aufschlag 200 fl. 4) 1 Viertel 50 Ruthen Ackerfeld in der Winterbauren neben Mathias Gutzberger u. Christian Wöfinger, Aufschlag 300 fl. wird Tagesfahrt anberaumt auf Montag, 15. Januar 1872, Nachmittags 2 Uhr, im Wäsenwirthshause zu Wasser, wobei der endgiltige Zuschlag auf das sich ergebende höchste Gebot erfolgt, auch wenn solches den Aufschlag nicht erreicht. Emmendingen, 18. Dezember 1871. Der Vollstreckungsbeamte. G. Leonhard, Notar.

Liegenschafts-Versteigerung. Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Schmied Georg Guthjahr von hier, wird der Erbtheilung wegen am Mittwoch, 10. Januar k. J., Mittags 12 Uhr, im Nebstodwirthshause dahier, nachstehende Liegenschaft öffentlich versteigert und zugeschlagen, wenn der Anschlag und darüber geboten wird: 1 Viertel Acker an der Heerdgasse, neben der Heerdgasse und Georg Zimmermann von Sexau, taxirt zu 175 fl. Kollmarcreuthe, 27. Dezember 1871. Bürgermeisteramt. Schwaab.

Messingene und eiserne Gewichte, Flüssigkeitsmaße und Wirthsgläser empfiehlt F. Bär, Eichmeister.

Es werden 4 bis 5 Mannshaut gutes Ackerfeld zu kaufen gesucht, in der Gemarkung Emmendingen oder Nieder-Emmendingen. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Donaueschinger Pferdemarktloose bei Julius Sartori.

Zwei Zimmer nebst Küche und Zugehör hat in seinem Hintergebäude zu vermieten: Leopold Günzburger.

Einen Stamm von Eichenholz, 11 Fuß lang und 16 Kubitfuß enthaltend, hat zu verkaufen: Gustav Wagner.

Eine Sägmachine und einen Waschkessel zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

50 Zentner Stroh, von der Hand gedroschen, hat zu verkaufen: Wegger Gütle in Heimbach.

Flachs-, Hanf- & Abwergspinnerei Weingarten, Station Ravensburg. Breslau 1869. Diese durch ihre vorzüglichen Gespinnte in weiten Kreisen bekannte Spinnerei empfiehlt sich auch heuer zum Verspinnen im Lohn gegen Berechnung von 4 Kr. für den Schneller, von Abwerg, Flachs und Hanf in gehecheltem und ungecheltem Zustand und ist zur Versorgung bereit. Der Bezirks-Agent: C. F. Nist in Emmendingen. Die Agenten: Gg. Jak. Pracht in Eichstetten; Robert Schwobthaler in Eudingen. Auch wird auf Verlangen das Gespinnst gewoben, die Absendung des Gewebes erfolgt stets innerhalb 4 Wochen nach Empfang des Garne.

Agentur der Kunstfärberei, Druckerei und Appretur von Albert Schumann in Esslingen a. N. Emilie Buoff in Emmendingen. Aechte brillante Farbe geschmackvoller, dauerhafter Druck. Appretur wie neu. Prompte Bedienung bei billigen Preisen. Die modernsten Pariser Dessins liegen zur gefälligen Einsicht vor. Der Versandt geschieht jeden Mittwoch.

Hochberger Bote.

Bestimmungen sind answärts bei groß. Postanstalten und in hies. Postbüreau bei den Postboten zu 88 fr. vierteljährlich zu machen.

Anzeigen werden mit 5 fr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Kreise Emmendingen, Kenzingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

No. 2. Donnerstag, den 4. Januar 1872. 1872.

Baden. Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben geruht dem Herrn Dr. M. Bloch, Assistenzarzt dahier, das Erinnerungskreuz für freiwillige Krankenpflege während des Krieges und dem Herrn Gendarmereiwachmeister Volk dahier die silberne Civilverdienstmedaille zu verleihen.

Karlsruhe, 31. Dez. Der Vollzug des Reichspostgesetzes bezüglich der allgemeinen Vortopfsicht ist nicht leicht, da er für Behörden und Gemeinden tief greifende Neuerungen enthält. Es sind die Vollzugsverordnungen erst theilweise bekannt, eine Erleichterung scheint darin gefunden zu werden, daß die Portozahlungsstelle für dienstliche Sendungen an den empfangenden Stellen statt an den absendenden eingeführt werden kann und dadurch vereinfacht wird. — Auch hier wird demnächst eine Volksküche durch die Bemühungen des Männerhilfsvereins ins Leben gerufen.

Karlsruhe, 31. Dez. In Folge des mit dem 1. Januar 1872 stattfindenden Uebergangs der badischen Post an die Reichspostverwaltung wird von dem genannten Zeitpunkt an auf allen im Betriebe befindlichen oder noch in Betrieb zu setzenden groß. badischen Staats-Eisenbahnen, sowie auf den gegenwärtig von der Staatsverwaltung in Betrieb genommenen oder noch in Betrieb zu nehmenden Privatbahnen in Betreff der Beziehungen der Post zur Eisenbahn-Verwaltung das norddeutsche Reglement vom 1. Januar 1868 über die Verhältnisse der Post zu den Staats-Eisenbahnen in Wirksamkeit treten.

Karlsruhe, 1. Jan. Das Großh. Hauptsteueramt bringt zur öffentlichen Kenntniß: 1. Daß mit der Eisenbahn angekommene Güter des gekündeten Verkehrs auch an Sonn- und Feiertagen — die höheren Feste ausgenommen — vollständig abgefertigt werden und zwar von Morgens 8 bis halb 10 Uhr in den Räumlichkeiten der Zollabfertigungsstelle am Bahnhofs; 2. daß ebenso auch zollpflichtige Poststücke ihre Abfertigung finden und zwar im Zollbüreau des Hauptsteueramtes von 8—9 Uhr; 3. daß die Frist innerhalb welcher nach § 30 des betreffenden Reglements über die per Eisenbahn angelangten Güter verfügt werden muß, auf 6 Tage festgesetzt werden.

Nr. 56 des Gesetz- und Verordn.-Bl. enthält eine Bekanntmachung des Großh. Handelsministeriums, den Uebergang der badischen Telegraphie an die Reichs-Verwaltung betreffend. Wir entnehmen derselben, daß vom 1. Januar 1872 an folgende veränderte Tarifbestimmungen in Kraft getreten sind: 1) Im innern telegraphischen Verkehr des Großherzogthums wird für Depeschen

bis einschließlich 10 Worten eine Beförderungsgelöhr von 12 Kreuzern, für Depeschen von 11 bis einschließlich 20 Worten eine Gelöhr von 18 Kreuzern und für je 10 Worte weiter eine Gelöhr von 9 Kreuzern erhoben; 2) im Verkehr Badens mit Norddeutschland, Elsaß-Lothringen, Hohenzollern, Württemberg und Baiern, sowie mit Luxemburg tritt der bisherige Vereinstariff zu 28 und 56 Kreuzer außer Wirksamkeit. Derselbe wird durch den gegenwärtig in Norddeutschland gültigen nach dem gleichen Prinzip wie der bisherige Vereinstariff gebildeten Dreizehntariff (1. Zone gegen 11 bis 18 geographische Meilen, 2. Zone gegen 44 bis 52 Meilen und 3. Zone über 44 bzw. 52 Meilen direkter Entfernung) mit den Tariffätzen von 18, 35 und 53 Kreuzern für die einfache Depesche von 20 Worten ersetzt. 3) Im Verkehr Badens mit Oesterreich-Ungarn und den Niederlanden treten unter Beibehaltung der bisherigen Zonen an Stelle der bisherigen Einheitsstariffe von 28 bzw. 56 Kreuzern für die einfache Depesche zu 20 Worten die neuen Einheitsstariffe von 35 Kreuzern bzw. 1 fl. 10 Kreuzern. Im gesammten übrigen Verkehr bleiben die gegenwärtig gültigen Tarifbestimmungen in Wirksamkeit.

Freiburg, 29. Dez. Nach einer Uebereinkunft zwischen den hiesigen Ellenwaarenhändlern wird hier von Neujahr an das halbe Meter zum Zurechnen benützt, da die Zurückführung vom früheren Maß von 60 Centimeter auf 50 die wenigsten Schwierigkeiten bereitet, die Handhabung des halben Meters auch sehr bequem ist.

Mannheim, 31. Dez. Die hiesigen Spezereihändler haben nun auch, dem Vorgang anderer Städte folgend, ihre Verkaufspreise vom 1. Januar an nach dem Grammgewichte festgesetzt. Die Konsumenten ihrerseits werden eifrig wachen müssen, daß nicht mit dem neuen Maße eine Steigerung der Preise der regelmäßigen Nahrungsmittel eintritt; wenigstens erscheint diese Vorsicht geboten Angesichts des Umstandes, daß eine hiesige Brauerei für s. g. Doppelbier sich 3 Kreuzer für den Schmitz — Viertelliter, also 12 Kreuzer für das Liter bezahlet läßt, was für den badischen Schoppen 4 1/2 Kreuzer ausmacht. Würde dieses Beispiel Nachahmung finden, so würden die Konsumenten, dahier zu Lande Biertravalle nicht Mode sind, wohl zu einem Bierstrick greifen müssen.

Schweiz. Die Thüren des Nationalratsssaales in Bern haben sich geschlossen und die Herren Landesväter sind in die Neujahrserien gegangen, nachdem sie 7 Wochen geiffen. Am 15. Januar werden sie wieder einrücken, und wohl mit den laufenden Geschäften noch zu thun? — Wenn ein Mitglied sich einer Unwürdigkeit schuldig macht, dürfen Sie deshalb die Partei tadeln? — Und hat denn Stettin wirklich so verdammenswerth gehandelt? — Noch habe ich ihn nicht gehört, noch weiß ich nicht, was er zu seiner Rechtfertigung sagen kann. — Ich will nicht vergessen, daß selbst meine Isa auf mich unwillig war, ehe sie mich gehört hatte, während doch ein einziges Wort von mir alle ihre Zweifel zerstreuen vermochte. — Sie sind Stettin politischer Gegner und ich darf dies wohl sagen, auch sein persönlicher Feind. — Sie sind gereizt durch den, ich gebe es zu, maßlosen und unwürdigen Angriff, — dadurch wird Ihr sonst so klares Urtheil getrübt. — Ich werde morgen sehr eink mit Stettin sprechen, — werde die Aufnahme meiner Erklärung in die Zeitung fordern und dann, nachdem ich ihn gehört habe, selbst urtheilen; heut aber lassen Sie uns nicht weiter über diese trübliche Angelegenheit sprechen, sondern wie in früherer Zeit einem recht harmlos frühlichen Abend miteinander verleben. Ich soll zwar eigentlich nach dem Arbeiterverein; aber ich werde diesen sich heut selbst überlassen. — Sie bleiben bei mir und jeder andere Besuch wird abgewiesen. Wollen Sie, mein Freund? —

Ein Verabschiedeter. Novelle von Adolph Streckfuß. (Fortsch.) „Ja! Ich hoffe, daß Ihr männliches Auftreten gegen Stettin die Fesseln lösen wird, mit welcher dieser unfelige Mensch Sie umfängen hält. Ich habe Sie vor der Verbindung mit Stettin gewarnt. Sie aber haben mich nicht gehört und als Sie mir sagten, Ihr Wort sei verpfändet, da mußte ich schweigen, auch als ich mit tiefem Schmerz sah, wie Sie Ihre beste Kraft und Ihr Vermögen auf ein hoffnungsloses Unternehmen vergeuben. — Ich segne diesen Leitartikel, der Sie vielleicht freimachen wird!“ „Mit Verlust meines halben Vermögens!“ „Ich weiß es; aber es ist besser als der Verlust des ganzen. Diese Zeitung, welche sich niemals wird selbst erhalten können, ist ein bodenloser Abgrund, der rettungslos jedes in ihn geworfene Kapital verschlingt. Ich freue mich über die Aussicht, daß Sie wenigstens einen Theil Ihres Vermögens retten werden, mehr aber noch darüber, daß Ihnen jetzt endlich doch die Augen über Herrn Mar von Stettin, über seine Selbstsucht und Hinterlist geöffnet sind, daß Sie klar sehen müssen, in welches Ihrer unwürdige Parteilichkeit er Sie verlockt hat!“ „Sie gehen zu weit, Freund!“ — entgegnete Wolfgang. — „Was hat die sozialdemokratische Partei, der ich angehöre, mit Stettin's Zeitung

zu thun? — Wenn ein Mitglied sich einer Unwürdigkeit schuldig macht, dürfen Sie deshalb die Partei tadeln? — Und hat denn Stettin wirklich so verdammenswerth gehandelt? — Noch habe ich ihn nicht gehört, noch weiß ich nicht, was er zu seiner Rechtfertigung sagen kann. — Ich will nicht vergessen, daß selbst meine Isa auf mich unwillig war, ehe sie mich gehört hatte, während doch ein einziges Wort von mir alle ihre Zweifel zerstreuen vermochte. — Sie sind Stettin politischer Gegner und ich darf dies wohl sagen, auch sein persönlicher Feind. — Sie sind gereizt durch den, ich gebe es zu, maßlosen und unwürdigen Angriff, — dadurch wird Ihr sonst so klares Urtheil getrübt. — Ich werde morgen sehr eink mit Stettin sprechen, — werde die Aufnahme meiner Erklärung in die Zeitung fordern und dann, nachdem ich ihn gehört habe, selbst urtheilen; heut aber lassen Sie uns nicht weiter über diese trübliche Angelegenheit sprechen, sondern wie in früherer Zeit einem recht harmlos frühlichen Abend miteinander verleben. Ich soll zwar eigentlich nach dem Arbeiterverein; aber ich werde diesen sich heut selbst überlassen. — Sie bleiben bei mir und jeder andere Besuch wird abgewiesen. Wollen Sie, mein Freund? —“ „Gut sagte zu.“ „Seit langer Zeit hatte Wolfgang keinen so trauulich vergnügten Abend verleben. Ja war von fast ausgelassener Heiterkeit besetzt und auch Paulas tiefblaus Auge strahlte, wenn es sich bald auf den Bruder, bald auf den Freund richtete. An der Hektern und lebendigen Unterhaltung betheiligte sich gerne Paula, die immer still und würdig ge-



6 Wochen zu ihm haben. Unter demselben Datum tritt auch der Ständerath zusammen, um die Revisionsarbeit an Hand zu nehmen. Vor den Ferien hat der Nationalrath noch einen wichtigen Kupp gethan, indem er die Einheit des Rechtes beschlossen hat für die ganze Schweiz. Was das bedeutet will, kann sich ein deutscher Leser dieses Blattes kaum einbilden. Wohl hat auch Deutschland vor 1866 und 1870 in die dreißig Vaterländer gehakt, welche mit besondern Rechtsinstitutionen beglückt waren; aber die Mehrheit des Volkes wohnt doch in stößern Staaten, und selbst die kleinsten deutschen Fürstenthümer kommen an Umfang und Bevölkerung unsern größten und größten Kantonen gleich. Die 30 verschiedenen Rechte haben sich auf eine Bevölkerung von mehr als 30 Millionen vertheilt, während die 2 1/2 Millionen Schweizer mit 20 verschiedenen Gesetzgebungen regiert wurden, welche zu fabriciren und fortzubilden ebensoviele gesetzgebende Behörden in Funktion waren. Darunter litt Jedermann, die Liberalen etwa ausgenommen, welche allein im Stande waren, dieses Chaos von Gesetzen einigermaßen zu überschauen, und dabei ihre guten Geschäfte machten, aber selbst den Besten unter ihnen ist dieser Wirrwarr des öffentlichen Rechtes so in der Seele zuwider geworden, daß sie die Nullifikation des Rechtes angeregt und bei den Bundesbehörden warm befürwortet haben. Gegen dieselbe haben neben den Ultramontanen besonders die Wäldchen gestimmt. Diese fürchten der Segnungen des französischen Rechtes, das bei ihnen gilt, verlustig zu gehen und durch eine in Vernunft stehende Rechtssetzung vollständig barbarisirt und gemindert zu werden. Bei der Abstimmung gingen alle deutschen Liberalen und Radikalen diesmal zusammen, und so gab es für die Rechtsfreiheit ein glänzendes Mehr. Damit hat der Nationalrath manchen früher begangenen Fehler wieder gut gemacht und sich in der Achtung der großen Mehrheit des Schweizervolkes wieder ziemlich rehabilitirt. Diese beiden großen Errungenschaften ein Her und ein Recht werden viele bewegen, ihre Unzufriedenheit über andere untergeordnete Punkte zu vergessen. Wie schon in meinem letzten Briefe angedeutet worden, ist der Nationalrath richtig wieder auf den Schulartikel zurückgekommen und der Entscheidung hat sich diesmal auf die Seite der Zentralisten gewandt, da beschlossen wurde der Bund habe ein Minimum der Leistungen für die Primarschulen festzusetzen, und der Unterricht auf dieser Stufe müsse überall unentgeltlich erteilt werden. Es ist diese Unentgeltlichkeit des Elementarschulunterrichtes eines der Lieblingsstücken unserer Demokratie, da sich damit natürlich bei den Massen viel politisches Kapital machen läßt. Ihre Vertreter haben in der Versammlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Schaffhausen es durchgesetzt, daß dieser Grundsatz proklamiert worden ist. Wir sind keine prinzipiellen Gegner desselben, finden es ganz schön, daß kein Schulgeld bezahlt werden muß, da wo die Fonds und andere finanziellen Mittel es gestatten; aber wir halten es für ein Unrecht, solche Kantone und Gemeinden, denen das Schulgeld unentgeltlich gewesen, den Bezug desselben zu verbieten. In manchen Fällen wird dies geradezu zum Schaden der Schule geschehen, da man den Ausfall der Einnahmen durch Beschneidung der Ausgaben auszugleichen suchen wird. Woher Geld nehmen? Diese Frage inkommodirt unsere Herren Demokraten überhaupt ungenehmig wenig. Sie antworten:

sprachig zu sein pflegte, und durch einzelne Fragen oder kurze treffende Bemerkungen, desto gespannter aber lauschte sie der Rede der Männer und besonders, wenn Gbel sprach, war sie ganz Ohr; keines seiner Worte ging ihr verloren. Sie versuchte es gar nicht, das tiefe Interesse zu verbergen, welche jede Aeußerung von ihm für sie hatte. An jenem Abend bemerkte dies Wolfgang zum ersten Male; niemals früher hatte er daran gedacht, daß seine Schwester für ihren alten Lehrer ein anderes Gefühl, als der Hochachtung hegen konnte; als er jetzt aber auf ihre erglühenden Wangen und in ihr leuchtendes Auge blickte, während Gbel sprach, als er sich ihres tiefen Kummers, ja der Entrüstung erinnerte, welche sie ihm beim Empfang gezeigt hatte, da wurde es ihm plötzlich klar, daß in Paula's Herz ein wärmeres Gefühl für den Freund, als die dem Lehrer schuldige Hochachtung aufgeblüht sei.

Ob er sich darüber freuen durfte? Er wußte es selbst nicht. — Er liebte Gbel, er fühlte für ihn eine an Verehrung grenzende Hochachtung, — aber der Gedanke, daß Paula des Freundes Gattin werden könnte, hatte dennoch für ihn etwas eigenhümlich Unbehagliches. — Weshalb? — Er dachte darüber nach, während er scheinbar mit gespannter Aufmerksamkeit einem kleinen Streit zuhörte, den Gbel mit der scherzenden Nja zu bestehen hatte. — Nja neckte den alten Junggesellen damit, daß er täglich ernster werde, sich immer mehr in seine Bücher vergrabe und kaum mehr auf ein heites Scherzwort einzugehen verhebe. Immer Politik und nichts als Politik! Das sei nicht die Art mit Damen umzugehen. Er müsse sich hübsch und lebendwürdig machen

Man nimmt, wo es hat, d. h. man nimmt die Stenierpumpe, um den Wohlhabenden immer mehr zu Gunsten des Proletariats aufzuhelfen.

### Italien.

Die Italienische Kammer hat wieder einen Festtag abgeschafft, nämlich das Neujahrstfest. Es ist natürlich Niemanden verwehrt, persönlich den Neujahrstag auch fernerehin zu feiern und der Geistliche kann den Gottesdienst abhalten, wie früher, wenn er Zuhörer findet, aber der Staat spricht dem Tage die rechtlichen Wirkungen eines Festtages ab, so daß z. B. Wechsel, welche auf 1. Januar lauten, an diesem Tage bezahlt werden müssen und nicht erst am darauf folgenden Tag, wie bisher.

### England.

London, 30. Dez. Die Zutrittsrede Döllinger's wird von dem konservativen Standard mit großem Beifall besprochen: „Es ist unmöglich, heißt es in dem betreffenden Artikel unter Anderem, sich etwas zu denken, was passender unter den Verhältnissen wäre, als diese Ansprache des Mannes, welchen man den Nestor der Theologie genannt hat. Nach den jüngsten politischen Ereignissen ist die Rede voll von deutscher Nationalität, allein es hallt in derselben ein Ton des nationalen Nationalismus nach, wie er eines Gelehrten und eines Christen würdig ist. In seinem heutzutage persönlichen Ringen mit Rom war es ferner natürlich, daß die Erhebung gegen den Vatikan ausdrückliche Erwähnung finden sollte. Die entscheidende und zurechtweisende Sprache rücksichtlich dieses Punktes erledigt ein für allemal die von einem Theile der deutschen Presse gemachten und von einzelnen englischen Blättern wiederholten boshaften Auspflügelungen. Es ist augenscheinlich, daß Döllinger nicht durch den Münchener Kongreß entmuthigt ist. Der ausgesprochene deutsche Charakter beweist den praktischen Mann. Er weiß, daß, wenn einmal die Massen in Deutschland ein volles Interesse an der Bewegung genommen, die Wirkung auf die ganze katholische Kirche eine gewaltige sein muß. Es ist allgemein bekannt, und Dr. Döllinger beruft sich auf die Thatsache, daß der im Anfange des Jahrhunderts in Deutschland herrschende Unglaube einem tiefen religiösen Gefühl Platz gemacht hat, und von diesem Gefühl erwartet Döllinger, daß es den Vatikan überwältigen und der Welt die Katholizität zurückgeben werde.“

London, 25. Dezbr. Bekanntlich hat Herr Bischof im Verkehr der deutschen Regierung mit ihren Vertretern im Auslande, sowie mit den auswärtigen Vertretern und Regierungen den ausschließlichen Gebrauch der deutschen Sprache eingeführt. Dies wird heute vom „Standard“ zum Gegenstande einer Betrachtung gemacht, welche die Berechtigung dieser Maßregel vollständig einräumt, anderer Seits aber viel Lärm über die Unbequemlichkeiten erhebt, welche nothwendig eine Folge dieser Maßregel sein müßten. Die Deutschen, sagt das konservative Blatt u. A., thun eben nur Das, was wir selbst schon vor längerer Zeit gethan haben, und thun es mit ebenso gutem Rechte. Wir könnten sie nicht wohl verurtheilen, ohne über uns selbst ebenfalls das gleiche Urtheil zu fällen, und es ist für jede Regierung, welche stark genug ist, sich Gehör zu erzwingen, ein entscheidender Vortheil, ihre eigene Sprache sprechen zu können. Aber für die Diplomaten der anderen Länder sei die Sache höchst unange-

und nicht solch alter Griesgram sein.

Gbel verteidigte sich scherzend und seine Heiterkeit bewies, daß er in der That noch kein so alter griesgrämiger Junggeselle sei, wie Nja ihm vorwarf, aber Wolfgang meinte doch, gerade dies sei Gbel's einziger Fehler, er sei zu alt und ernst für Paula. Ein Mann, der schon über 40 Jahre hinaus sei, in dessen dunkeln Bart sich bereits zahlreiche Silberfäden zeigten, dürfe nicht mehr daran denken, ein junges Weib zu nehmen. — War es aber wirklich dieser Grund allein, der die neue Entdeckung so unbehaglich für Wolfgang machte, — nicht vielleicht auch die Erinnerung, daß Gbel sich aus tiefer Dürftigkeit emporgearbeitet hatte, daß er der Sohn einer armen Wäscherin war, daß seine Verwandten noch lebten und sämmtlich den niedrigen Ständen angehörten? Ein Bruder Gbel's war gar Diener in einem Wolfgang früher besuchten gräflichen Hause und der Gedanke an diese Schwägerchaft erschien keineswegs angenehm.

Wolfgang erröthete, als er sich selbst bei diesem Gedankengange überraschte. War's möglich, daß er, der Sozialdemokrat, — noch solche aristokratische Vorurtheile hegte? Nein gewiß nicht, nur zu alt und zu ernst war Gbel für Paula, die ohnehin nur zu still und sinnig eines jungen, hellern, lebensfrischen Gatten bedurfte, wenn sie glücklich werden sollte.

(Fortsetzung folgt.)

nehm, deutsch sei eine schwierige Sprache, und ein künftiger Minister des Auswärtigen müßte vor Allen Sprachkenner sein u. dgl. (S. W.)

### Bermischte Nachrichten.

Ueber einen Selbstmord am Christabend berichten Wiener Blätter, wie folgt: Der 28. Jahr alte Kaufmann Herntam W., erst seit kurzer Zeit verheirathet, verbrachte den Christabend in dem Hause seines Schwiegeraters. Während des Gesprächs sprang er plötzlich auf und fing auf dem Tische mit den Händen zu trommeln an. Auf die Fragen der Anwesenden, was ihm fehle, räumte er aus dem Zimmer in die im ersten Stock befindliche Waffenkammer und feuerte fünf Schüsse aus einem sechsläufigen Revolver gegen seine Brust. Die herbeigeeilten Verwandten fanden ihn schon in den letzten Zügen.

Ueber die vielbesprochene, am 22. Dez. d. J. in Basel vorgekommene Tödtung können „Bst. Nachr.“ folgendes theilweise Sichere berichten:

Der Goldbote wurde am 27. Dez. anerkannt als ein Adolf Storz von Dürrenheim, bad. Amts Billingen, 22 Jahre alt, gewesener Musikant bei 6. badischen Infanterieregiment in Rastatt, von wo er sich laut Ausweisung im bad. Fahnenzugsblatt am 10. Dezbr. abhin heimlich entfernt hat und dabei der widerrechtlichen Aneignung einer beträchtlichen Geldsumme verdächtigt wird.

Am 10. Dezbr. kam nun hier Abends ein Fremder aus Deutschland an, welcher neue Zivilkleider trug und seither in einem hiesigen Gasthose unter dem Namen „Karl von Nutenrieth“ logirte. Derselbe erklärte, wegen eines Duells flüchtig zu sein, fragte einen hiesigen Auswanderungsagenten um falsche Schriften und eröffnete dem letztern, er habe auf der Flucht von zu Hause circa 200 fl. nachgeschickt erhalten. Da ihm sein Gesuch um Schriften abgelehnt wurde, gab er seinen Entschluß zur Auswanderung nach Amerika kund und erklärte, er wolle wegen Geld heimischreiben. Während seines hiesigen Aufenthaltes pflegte er den Tag durch verschiedene Wirtschaften zu besuchen und viel Geld auszugeben. Da aus der Heimath keine Antwort kam, so beauftragte er den Agenten, persönlich zu seinen bei Billingen wohnenden Eltern zu reisen und dieselbe das Geld zu erheben. Statt aber die dem Agenten hiezu versprochene Vollmacht diesem zu bringen, ließ er sich seit dem 19. Dez. nicht mehr dort sehen, weshalb auch die Reise des Agenten unterblieb. Am 21. Dezbr. verschwand er auch aus dem Gasthose, wo er noch über Fr. 60 schuldet. Am 22. Dez. verlegte er Vormittags bei einem Pfandleiher dahier seinen Ueberrack, gab sich für einen Reisenden aus, der bis auf den letzten Heller ausgekommen sei, bemerkte, den Rock werde er nächste Woche wieder lösen, da er Geld von zu Hause erwarte.

Die jetzt folgenden Angaben beruhen in Ermangelung von Zeugen einzig auf der Aussage des zur Untersuchung gezogenen Spezierers Alexander Leber. Nach 8 Uhr am Abend des 22. Dez. klopfte es von außen an dessen bereits geschlossenen, an der Centralbahnstraße befindlichen Laden; Leber ließ den Klopfenden, welcher von außen Cigarren zu kaufen verlangte, durch eine Seitenthüre vom Garten her eintreten; der Fremde, welcher gut gekleidet war, schloß die Thüre hinter sich zu, angeblich damit keine Kälte hereindringe, folgte dem Spezierer durch ein Magazinchen nach vorn in den Laden, dessen Thüre er ebenfalls zumachte. Im Laden, worin eine Hängelampe brannte, bröckelte er Cigarren und zwar der Sorte, von welcher er auch schon gekauft habe. Diese Aeußerung machte den Spezierer glauben, daß der Fremde auch schon bei ihm gewesen sein müsse, und wirklich kam ihm derselbe bekannt vor. Er reichte dem Fremden ein Cigarrenstückchen auf den Ladentisch herunter, dieser las sich 6 Cigarren à 10 Centimes aus und bezahlte dafür drei Zwanzigcentimesstücke. Leber versorgte das Geld in die hinter dem Ladentisch befindliche Lösungsschublade und wendete sich wieder gegen den Fremden, um ihn hinaus zu begleiten. In diesem Moment wurde er von dem Fremden unversehens am Halse gepackt, mit der Faust in's Gesicht geschlagen und gegen den in der Ecke hinter dem Tisch stehenden Ofen gedrückt, wobei der Fremde mit der rechten Hand nach der etwas offen geliebenen Lösungsschublade langte. Leber verteidigte sich und es entstand in dem sehr engen Laden ein längeres Ringen, wobei die Beiden bald zu Boden kamen, bald sich über den Ladentisch und an den Wänden herumdrückten. Der Fremde verlegte dem Spezierer fortwährend Faustschläge in's Gesicht. Einmal konnte sich Leber losmachen und in das Magazinchen flüchten, wurde aber von seinem Gegner wieder in den Laden zurückgejagt.

Im Laufe des weiteren Streites fiel ab dem Ladentisch ein zum Käse- und Speckschneiden benütztes großes Messer zu Boden, dessen sich der Fremde bemächtigte. Wurde bisher bloß um das

Geld gestritten, so galt es jetzt dem Spezierer, um das Leben zu kämpfen. Es gelang ihm erst nach längerer Zeit, wobei Beiden der Athem anzugehen, anfang, sich in den Besitz des Messers zu setzen, nicht ohne eine Verletzung an der Hand davonzutragen; der Fremde suchte wieder, ihm das Messer zu entreißen, Leber gewann aber die Oberhand und stürzte sich das Magazinchen in den Garten, wobei ihm der Fremde bis zur Thüre nachkam und daran drückte. Leber hielt indeß von außen die Thüre zu, rief um Hilfe und hörte dann von innen kein Geräusch mehr. Soweit die Aussage Leber's.

Der Fremde wurde bald nachher von Centralbahnarbeitern und Polizeiangestellten in dem hinter dem Magazinchen liegenden kleinen Waschkloset, zu welchem vom ersten her eine Treppe von sechs Stufen hinaufführt, todt am Boden gefunden; er hatte mehrere dem Messer entsprechende Wunden, darunter zwei absolut tödtliche. An Baarschaft fand man auf ihm noch einige Centimes und drei Kreuzer, an seiner Uhrkette befand sich statt einer Uhr eine Gravationsklausel. Die Lösung des Spezierers enthielt etwas über 200 Franken.

Der Spezierer, ein unbescholtener Mann, behauptet, schon während des Kampfes im Laden wiederholt um Hilfe gerufen zu haben und nach und nach in Folge der Anstrengung und der Todesangst in einen Zustand von Aufregung gerathen zu sein, in welchem er seiner Sinne nicht mehr recht mächtig war; der Fremde habe während des ganzen Verlaufes keinen Laut von sich gegeben.

Die in dem Lokale vorgefundenen Spuren lassen auf einen heftigen Kampf schließen: zahlreiche Blutstropfen am Boden und Wänden, herumliegende Scherben von Flaschen, die ab den Schäften gefallen sind, durcheinanderliegende zerbrochene Matten, ein umgestürzter Stuhl.

Auf ein Schreiben an das badische Amtsgericht Billingen kam am 27. Dezember ein Bruder des Eingangs erwähnten Adolf Storz hierher und erkannte in dem Toten diesen seinen Bruder.

Aus New-York wird gemeldet, daß Tweed, welcher vor Kurzem wegen Verwicklung in die großen Unterschlagungen zum Nachtheil der Stadtkasse verhaftet worden war, sich gestrichelt habe. Er war gegen eine Bürgschaft von zwei Millionen Dollars auf freiem Fuß belassen worden.

Letzte Woche wurde in Ungarn ein Postwagen von Räubern überfallen und eine Summe von 8000 fl. geraubt. Die Uebeltäter schossen auf den Postillon und verwundeten ihn am Halse, worauf sie ihm 30 fl. hinwarfen, damit er sich kuriren lasse.

Graz, 31. Dez. Der Vorstadt-Ztg. wird berichtet: „Die Otdacher Selbstmörderin wurde, wie nun konstatiert ist, durch einen jungen Caplan in den Tod getrieben. Nach der von ihr abgelegten Generalbeichte versicherte er die Waise, sie sei zum Himmelsleitritt reis, indem sie sündenrein sei. Auch sagte er ihr, die Neue über die Sünden soll so mächtig sein, daß man aus Zerkürschung selbst eines Selbstmordes fähig ist. Dies verirrte der Waise den Kopf und sie nahm die Selbstverbrennung vor.“

### Amtsbezirk Emmendingen.

#### Gestorben.

Dezember:

15. Eichstetten. Anna Maria geb. Dreher, Wittwe des Georg Jakob Haug, 89 J. 9 M. 15 T. a.
15. " Albert, Kind des Mathias Geisler, 6 M. 11 T. a.
19. " Andreas Schlenker, verheir. Tagelöhner, 41 J. 6 T. a.
10. Breitenthal. Christina, Kind des Johann Gg. Sillmann, 3 M. 7 T. a.
17. Bahligen. Maria Barbara, Kind des Joh. Jakob Kaufmann, 2 T. a.
19. Rindringen. Georg Martin Wöhlinger, verheir. Landwirth, 45 J. a.
20. Börtlingen. Jakob Meyer, ledig, Schneider, 72 J. a.
19. Eheningen. Sophie geb. Dillig, Ehefrau des Eduard Gerhardt, 36 J. a.
22. " Wilhelm Limberger, verheir. Landwirth, 50 J. a.
14. Ottschwanden. Christina Bühler, 6 J. a.
15. " Jakob Rubin, verheir. Drabbiener, 62 J. a.
21. Mallerdingen. Maria Katharina Ehret, 1 1/2 J. a.
23. Nimbung. Luise, Kind des Friedrich Wilmann, 12 T. a.
22. Wöhlingen. Karl, Kind des Gg. Jakob Stein, 4 W. a.
25. Eichstetten. Georg Jakob, Kind des J. Mart. Gschloß, 3 M. 27 T. a.
26. Rindringen. Christina geborene Weller, Ehefrau des Ritters Friedrich Schindler, 69 J. a.
27. Emmendingen. Peter Weber, Gr. Güterpächter, 36 J. a.
28. Eheningen. Johann Schmidt, Wittwer und Häufel, 74 J. a.
29. Eichstetten. Gg. Friedr. Wolf, verh. Landwirth, 76 J. 7 M. 14 T. a.
26. Ottschwanden. Katharina Bühler, ledige Näherin, 76 J. a.
29. " Christina Bühler, Ehefrau des Webers Johann Georg Bühler, 55 J. 10 M. a.

#### Geld-Cours.

|                       |                     |                      |                     |
|-----------------------|---------------------|----------------------|---------------------|
| Preuß. Kassenschein   | fl. 1 45 1/4        | Rand-Dufaten         | fl. 8 33-35         |
| Preuß. Friedrichsd'or | fl. 9 57 1/2-68 1/2 | 20-Franken-Stücke    | fl. 9 17-18         |
| Wisslen               | fl. 9 40-42         | Englische Sovereigns | fl. 11 45-47        |
| Solländ. 10fl. Stücke | fl. 9 53-55         | Dollars in Gold      | fl. 2 24 1/2-25 1/2 |



